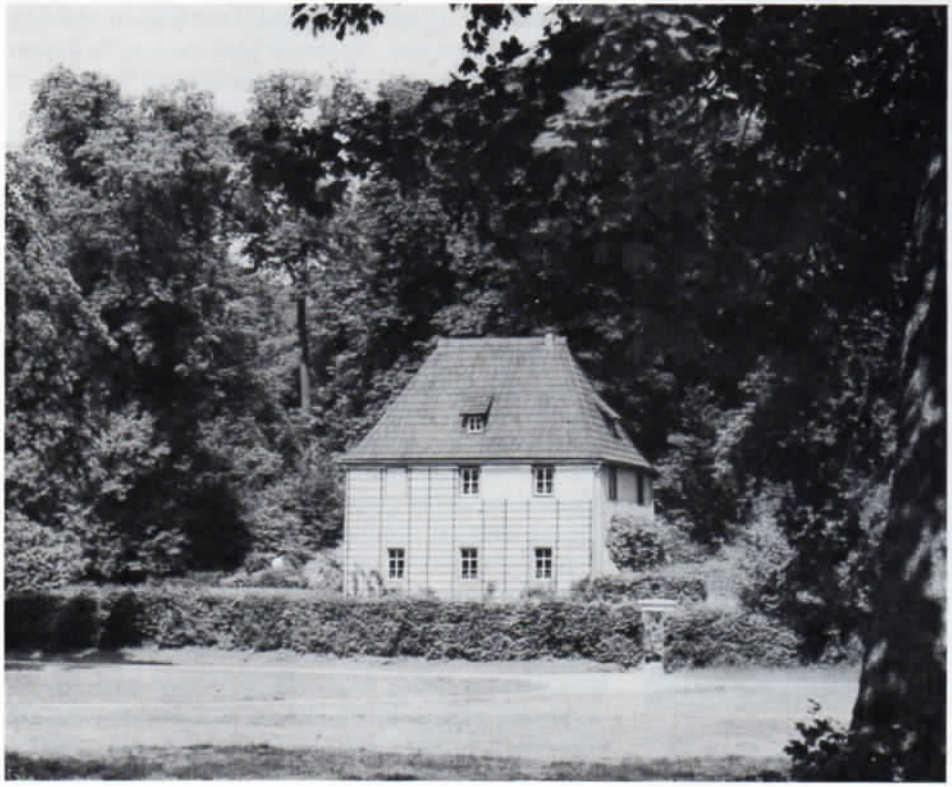
Gedanken zu Goethes Gartenhaus

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Zu den vielen Aufsätzen, die im Goethejahr 1982 über das Leben und Schaffen des großen deutschen Dichters in allen Zeitschriften erscheinen, möchte auch »Amperland« einen kleinen Beitrag leisten. Der Stoff dazu ist naheliegend, fällt doch in Dachau der Name Goethe immer wieder, wenn Besucher der Dachauer Künstler-Kolonie in der Hermann-Stockmann-Straße auf das Künstlerheim Carl Thiemanns stoßen. Wie es in seiner Schlichtheit, mit dem großen Giebeldach so inmitten eines Gartens steht, gemahnt es Kundige an Goethes Gartenhaus in Weimar. Diese gewisse Ähnlichkeit ist natürlich nur ein Anflug und würde exakter Nachprüfung niemals standhalten. Goethes Gartenhaus ist ein von ihm erweitertes, einfaches Bauernhäuschen; Thiemanns Haus eine feine architektonische Leistung aus der Zeit des späten Jugendstils, an der Maß und Schönheit erprobt sind. Aber es gibt eine ganz andere Ähnlichkeit, die verblüfft, ja die Lachmuskeln reizt: das ist die Art, wie beide Künstler ihr Anwesen geliebt und genutzt haben.

Goethe war glücklich, als ihm 1776 Herzog Carl August das außerhalb Weimars gelegene Gartenhaus mit dem großen Gelände schenkte. Hierher konnte er sich zu ernstem Schaffen, das keine Störung durch Besucher zuließ, zurückziehen. Er sprach von seiner »Wohnung des Friedens«. Wenn es ihm paßte, so sperrte er sämtliche Zugänge, die zu dem Haus hinführten. Sogar kleine Brücken und Übergänge wurden einfach wieder abgebrochen oder verlegt.

Und Thiemann? Als er endlich 1922 in der Lage war, sich ein Haus zu bauen, kämpfte er heiß um den Bauplatz am damals äußersten südlichen Ende des Marktes Dachau. Auch er wollte aus dem Wohnzentrum in einen Außenbezirk. Und es gab auch bei ihm Tage, an denen er ungestört zu arbeiten wünschte, namentlich diejenigen, an denen er seine Farbholzschnitte druckte. Dabei kommt es auf die Feuchtigkeit des zu bedruckenden Papiers an und es geht um Minuten. Thiemanns Haus besaß bis in die 60er Jahre keine elektrische Klingel am Gartentor. Geläutet wurde am Griff eines ca. 18 m langen Drahtes, der eine Glocke in Bewegung setzte. An den besonderen Tagen der Stille also wurde diese Glocke einfach ausgehängt.



Weimar, Goethes Gartenhaus im Park an der Ilm.

Völlig gleichgesinnt waren Goethe und Thiemann in ihrer Liebe zur Gartenpflege. Hier unterzogen sich beide jeder Arbeit, sogar der besonders schweren des Bäumepflanzens. Welche Schwierigkeiten sich dabei ergeben, schildert Thiemann in seinen »Erinnerungen eines Dachauer Malers«. Beide liebten es auch, den Wegen entlang blühende Pflanzen anzubauen. Bei Goethe waren es rosa Malven. In Dachaus Moorboden gedeihen Malven nicht. Thiemann wählte daher den blauen Rittersporn.

Eine Ähnlichkeit der Situation Weimar–Dachau ist es auch, daß beide Anwesen in der Nähe kleiner Flüsse stehen. An Goethes Gartenhaus fließt die Ilm vorbei, hinter dem Thiemann-Haus der Gröbenbach. Geradezu humoristisch berührt es, zu hören, daß beide Meister ihre Gewässer sehr geliebt und zu Erfrischungsbädern benutzt haben. Bei Goethe soll es dabei – wie wir in Hugo Kühns »Skizzen und Erinnerungen« lesen – oft »gefährlich« zugegangen sein. Er badete wahrscheinlich mit viel Temperament und zwar bis zum Anbruch des Winters, ja sogar von »Schneebädern« ist die Rede. Thiemann ließ sich eine kleine Treppe bauen, über die er in die Fluten einstieg.

Wir schließen mit dem reizenden Gedicht, das Goethe seinem Gartenhäuschen gewidmet hat und dessen lobender Inhalt auch für das Thiemann-Haus angebracht erscheint:

Übermütig siehts nicht aus,
hohes Dach und niedres Haus,
allen, die da selbst verkehrt,
ward ein guter Mut beschert.
Schlanker Bäume grüner Flor,
selbstgepflanzter, wuchs empor,
geistig ging zugleich alldort
Schaffen, Hegen, Wachsen fort.

Anschrift der Verfasserin:
Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, z. Zt. Evang. Altenheim, Ludwig-Ernst-Straße 12, 8060 Dachau

Das »Thiemann-Haus« in Dachau, Hermann-Stockmann-Straße 20.